

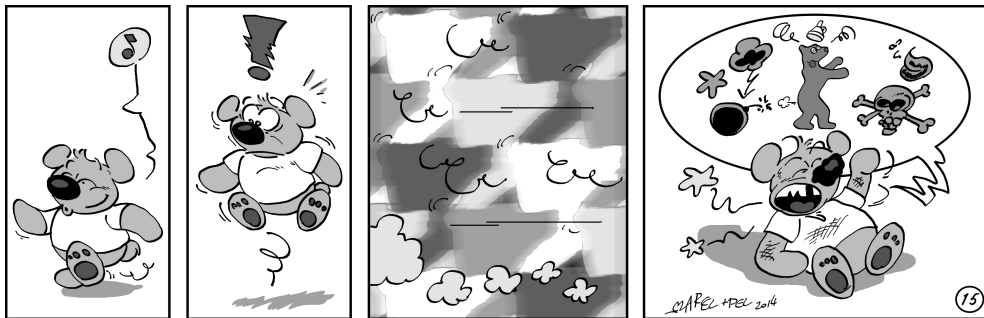
Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrikkino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gympel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Bilder: DFFB – Comic: Marcel + Pel (www.marcel-und-pel.de)



Der Versuch zu leben

Ein Film von Johann Feindt

Vom 24.-26. Februar 2014 um 18 Uhr
im Brotfabrikkino

Drei Wochen lang drehte Johann Feindt – der vor seinem Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB) als Assistenzarzt gearbeitet hatte – in der **Rettingsstelle und Notaufnahme des Urban-Krankenhauses**, dem größten Hospital in Berlin-Kreuzberg.

Heute würden Regisseure das Geschehen an solch einem Ort vermutlich nutzen, um Geschichten von Krankheiten und dramatischen „Rettungen“ zu erzählen (verbunden mit den ebenfalls immergleichen Klagen über die Herausforderungen des Medizinerberufs), in jedem Falle auf das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums schiehend. Vor dreißig Jahren herrschte ein anderer Zeitgeist: **Die Zustände und die Patienten in der Notaufnahme wurden als Spiegel der sozialen Verhältnisse verstanden**, gesellschaftliche Ursachen für Einsamkeit, Unzufriedenheit, Perspektivlosigkeit und daraus folgend Alkoholismus, Drogensucht oder Todeswünsche gesucht. Der medizinischen Behandlung wurde nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt, stattdessen mit Patienten auch nach ihrer Entlassung gesprochen, in dem Bestreben, Krankheitsursachen zu ergründen.

Johann Feindt schuf mit diesem Film, mit dem er sein Studium an der DFFB abschloß, 1981-1983 **eine unpräzise, ohne verbalen Kommentar auskommende Dokumentation über den Versuch zu leben in einer Welt, in der dies vielen oft nicht leicht fällt**. Der 1951 Geborene begründete damit zugleich eine bemerkenswerte Karriere – als Regisseur (u.a. „Aufstehen und Widersetzen“, „Nachtjäger“, „Der schwarze Kasten“, „Blockade“, „Wundbrand Sarajevo, 17 Tage im August“, „Reporter vermißt“) wie als Kameramann (z.B. „Die Kümeltürkin geht“, „Mein Krieg“, „Beruf Neonazi“, „Der Himmel küßt die Berge“, „Gerhard Richter – Painting“). Obwohl er gelegentlich auch Spielfilme photographierte, fällt an Feindts Schaffen doch auf, daß er immer wieder für Dokumentationen dorthin ging, „wo es weh tut“: Viele seiner Arbeiten kreisen um Kriege, Krisen, menschliche Ausnahmesituationen oder die Erinnerung daran.

„Der Versuch zu leben“, **1984 mit einem Bundesfilmpreis ausgezeichnet**, ist ein aufregendes Werk nicht nur wegen seines heute eher ungewohnten Ansatzes. Der Film provoziert auch die Frage, welche Probleme schildern, welche Krankheitsursachen aufspüren ein „Remake“ würde, das heute mit denselben Intentionen am gleichen Ort entstünde: Vermutlich würde man feststellen, daß sich in über dreißig Jahren an den Verhältnissen nur wenig gebessert hat.

Mit „Der Versuch zu leben“ präsentiert Berlin-Film-Katalog zum einundzwanzigsten Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Im März können wir den Kinostart von Felix Moellers Dokumentation „Verbotene Filme“ ergänzen durch die einmalige Aufführung eines jener NS-Propagandawerke, um die es in Moellers Film geht: Hans Steinhoffs Drama **Hitlerjunge Quex** von 1933. Im Brotfabrikkino zu sehen nur am 10. März 2014.



„In unserer so auf glatte Oberfläche bedachten Gesellschaft gibt es selten Orte, an denen derart deutlich wird, daß derjenige, der aus irgendeinem Grunde aus dem Produktionsprozeß, also auch aus der Verwertung, ausgeschieden ist, nur noch Ballast ist, Schrott.“ Die Rettingsstelle des Urban-Krankenhauses ist ein Ort, „in dem sich wie unter einem Brennglas vieles gebündelt, unübersehbar zeigt, was sonst hinter verschlossenen Wohnungstüren verborgen bleibt.“

Johann Feindt, zit.n. epd Film 5/1985

Der Versuch zu leben – BRD 1981-1983 – 89 Min. – Farbe – Regie, Buch, Schnitt: Johann Feindt – Kamera: Karl Siebig

Vom 24.-26. Februar 2014 um 18 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, an der Grenze zu Prenzlauer Berg).
Tramlinien: M 2, 12, M 13, Buslinien: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/Ostseestraße. **Eintritt 6, donnerstags 4 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de